

KONZERT



Diesen Musikern kann man vertrauen (von links): Sebastian Klose, Sandra Klinkhammer, Axel Müller, Philipp Zdebel, Alexander Hartmann, Erik Jünge. Unten: Heinrich Thiel. Foto: Michael Erbach, TV-Foto: Fritz-Peter Linden,

## Genial bis zum Abwinken

Heinrich Thiel und Band in der Tuchfabrik: vom Singen, Swingen und Gelingen

Von unserem Mitarbeiter  
FRITZ-PETER LINDEN

**TRIER.** Gewagt, verzagt, gewonnen: Der Trierer Sänger und Pianist Heinrich Thiel hat am Donnerstag in der Tuchfabrik mit seiner Band demonstriert, was man mit Musik alles anstellen kann – sofern man kann.

Es gibt in diesem Konzert Momente, in denen man glatt Angst haben muss, dass vielleicht jemand ein so massives Objekt wie ein Streichholz oder ein Taschentuch fallen lässt. Das kleinste Nebengeräusch würde einfach stören – so spannend, dramatisch, feingewirkt ist das, was Heinrich Thiel und seine tadellos musizierende Band an diesem Abend vor 200 Zuhörern präsentieren. Spannung ist der Begriff der (Doppel-) Stunde: Sie steckt nicht nur in den waghalsigen Arrangements des Trierer Sängers und Pianisten, in den hochakrobatischen Solopassagen oder in jenen Augenblicken, in denen die Musik regel-

recht den Atem anzuhalten scheint. Sie kommt auch daher, dass Thiel das erste (!) Konzert mit dieser Formation auf DVD aufzeichnen lässt. Da muss alles gelingen. Und es gelingt ihnen nahezu alles: Vom völlig unbescheidenen Einstieg mit Haydns vergroovtem Kaiserquartett – dem Deutschlandlied – bis zu „Good Bye Pork Pie Hat“, von „Brasil“ bis „Hava Nagila“. Das swingt, klingt und bezingt.

### Hinreißende Sandra Klinkhammer

Und es ergreift: Wie bei „Every Breath You Take“, dem Hit von „The Police“. Die britische Band wird, nach mehr als 20 Jahren Trennung, in diesem Sommer wieder auftreten und die Stadien füllen. Aber so hinreißend wie Sandra Klinkhammer, die auch an der Klarinette alles kann, dieses Stück singt, das wird selbst ein gewisser Sting nicht schaffen. „In acht Takten um die Welt“, so heißt das Programm, und es sind acht vertrackte Takte. Deshalb will Thiel auch eine verzwickte Piano-

Passage in „Papa Was A Rolling Stone“ nicht gelingen. Viermal setzen sie an, viermal winkt Thiel an der entscheidenden Stelle ab. Das Trierer Publikum hätte ihm den kaum hörbaren Fehler verzeihen – aber er selbst kann das nicht. „Hätte doch keiner gemerkt“, sagt später ein Zuhörer. „Aber so isser.“ Und weil er so ist, scheut sich Thiel auch nicht, die flammenden Mariachi-Trompeten in Johnny Cashs „Ring of Fire“ durch ein vermolltes Stolperpiano zu ersetzen. Das bringe die Verzweiflung des schwerstverliebten Sänger-Ichs viel besser zum Ausdruck, hatte er vor dem Konzert gesagt. Das titelgebende Feuer legt dann Erik Jünge: Mit lodender Gitarre lässt er den Song ins Inferno stürzen – teuflisch gut, mit Engelsmiene serviert. Überhaupt, die Band: Für ihren Frontmann springen diese sechs Musiker durch jeden Feuerreifen, drehen einen Salto und landen jedesmal im perfekten Stand. Hier wäre die Bezeichnung „Kompetenzteam“ wirklich einmal angebracht. Neben den bereits Erwähnten besteht es aus: Alexander Hartmann (Trompete), Axel Müller (Saxofon), Sebastian Klose



(Kontrabass) und Philipp Zdebel (Schlagzeug). Ihr Sänger wird wissen, was er an ihnen hat. Das nächste Konzert der Band ist am 1. September in Mannheim. hpl/bru  
Wie Heinrich Thiel mittelt, laufen derzeit noch Verhandlungen für einen weiteren Auftritt im Juni in der Region Trier. Weitere Infos und mp3s zum Reinhören gibt es auf der Homepage der Band:  
● [www.heinrich-dieband.de](http://www.heinrich-dieband.de)